
NJW-Stellenmarkt

Die Jobbörse für Juristen – www.beck-stellenmarkt.de

Herausforderung Projektjuristen

von Dr. Olaf H. Schmitt, Rechtsanwalt, PerConex

Dunkle Wolken am Konjunkturhimmel lassen in letzter Zeit einige Kanzleien bei Neueinstellungen zurückhaltend agieren. Doch was ist zu tun, wenn in einer solchen Zeit plötzlich ein Deal mehr Personal erfordert als vorgehalten wurde? In dieser Situation können so genannte Projektjuristen aushelfen. Sie werden von spezialisierten Agenturen zur Verfügung gestellt und sind in den USA (dort werden sie häufig „*Contract Attorneys*“ genannt) weit verbreitet; auch in Großbritannien und den Niederlanden erfreut sich diese Form der Beschäftigung größter Beliebtheit. Deutschland hinkt in diesem Bereich der internationalen Entwicklung hinterher. Gleichwohl findet auch hierzulande die Idee des kurzfristig verfügbaren Juristen vermehrt Anhänger.

Was versteht man überhaupt unter so genannten Projektjuristen? Der Begriff ist nicht definiert. Projektjuristen sind aus Sicht des Verfassers Fachleute, die nicht dauerhaft für ein Unternehmen oder eine Kanzlei tätig sind und die, wie der Name schon sagt, projektweise eingesetzt werden. Ein solches Projekt kann dann z.B. das Verfassen eines Due Diligence-Reports im Rahmen einer M&A-Transaktion sein oder die Substitution eines Justizars, der in der Rechtsabteilung eines Unternehmens für einige Monate ausfällt (in diesem Fall spricht man häufig von *juristischem Interims-Management*).

Juristisches Interims-Management findet mittlerweile in Deutschland immer größeren Anklang. Fällt z.B. ein Syndikus für einen längeren Zeitraum aus, kommt die Rechtsabteilung nur dann ohne fremde Hilfe aus, sofern die eigene Personaldecke dick genug ist und mittels einer internen Lösung Abhilfe geschaffen werden kann. In Zeiten kostengetriebenen Personalabbaus wird dies nur noch selten der Fall sein. Ebenso verhält es sich, wenn Sonderaufgaben innerhalb einer Rechtsabteilung zu erledigen sind. In der Regel wird dies nicht in einem vernünftigen zeitlichen Rahmen von der Abteilung selbst zu schaffen sein; ein Budget für einen zusätzlichen Mitarbeiter gibt es nicht und die Beauftragung einer Kanzlei ist zu teuer.

Die andere Variante, bei der Projektjuristen eingesetzt werden, wird in Deutschland noch immer als exotisch betrachtet. Meist sind es Kanzleien – von der internationalen Großkanzlei bis hin zur mittelständischen Einheit – die sich Projektjuristen bei der Bearbeitung von Großmandaten zu Nutze machen. Fast immer geht es um dokumentenintensive Tätigkeiten, wie die Erstellung einer Due Diligence im M&A-Bereich, die Vorbereitung eines umfangreichen Schiedsgerichtsverfahrens oder die Bearbeitung eines großen Produkthaftungsfalls, um nur einige Beispiele zu nennen. In den letzten Jahren kamen zudem verstärkt so genannte Non-Performing-Loan-Transaktionen hinzu.

So vielfältig wie die Einsatzmöglichkeiten für Projektjuristen sind, so vielfältig sind auch die Lebensläufe und Motivationen derjenigen, die sich für die Tätigkeit als Projektjurist entscheiden. Bei den Projektjuristen, die als Interims-Manager tätig sind, findet man nicht selten pensionierte Justiziere, die ihren

reichen Erfahrungsschatz nicht brach liegen lassen wollen. Projektjuristen, die bei Due Diligence und anderen eher kurzfristigen Aufträgen zum Einsatz kommen, sind häufig jüngere Anwälte, die nach der Gründung ihrer eigenen Kanzleien noch Kapazitäten frei haben oder Doktoranden, die sich neben der Erstellung ihrer Dissertationen ein Zubrot verdienen wollen. Klassische Berufsanfänger mit soliden Examina kommen ebenso in Betracht. Unabdingbare Voraussetzung sind in jedem Fall solide Englischkenntnisse.

Funktionieren im Sinne einer Effizienzsteigerung kann der Einsatz von Projektjuristen für den Kunden nur, wenn diese vernünftig in ein Team eingebunden werden. Mit Projektjuristen alleine sind weder eine Due Diligence noch ein Schiedsgerichtsverfahren oder sonstige Aufgaben zu stemmen. Keiner käme auf die Idee, Projektjuristen auf einem Deal ohne Anleitung durch eigene Partner und/oder Senior-Associates arbeiten zu lassen, genauso wenig wie man nur mit einer Gruppe von Firstyear-Associates eine solche Aufgabe erledigen würde.

Der Einsatz von Projektjuristen bietet viele Vorteile. Zu Boomzeiten werden Kanzleien in die Lage versetzt Großmandate anzunehmen, obwohl die Kapazitätsgrenze längst erreicht ist. Kleineren Kanzleien bietet sich allein auf diese Weise die Option, Mandate in einer bestimmten Größenordnung anzunehmen. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten können Transaktionen bearbeitet werden, ohne sofort die Fixkosten durch neue Festanstellungen zu erhöhen. Mit Hilfe des Einsatzes von Projektjuristen werden Kosten gespart, da die benötigten Arbeitskräfte nicht permanent vorgehalten werden müssen und nur für den tatsächlich geleisteten Einsatz vergütet werden (Urlaubs- und Krankheitskosten entstehen für das Unternehmen/die Kanzlei nicht).

Neben den Kostenvorteilen erspart man den eigenen Associates Frustrationsmomente. Ein Aspekt, der umso wichtiger wird, sobald der *War of Talents* wieder vollends entbrennt. Zwar gehört das Due Diligence-Erlebnis unweigerlich zu den wichtigen Berufserfahrungen eines jungen Gesellschaftsrechtlers, aber er wird seinem neuen Arbeitgeber sicher dankbar sein, wenn er in den ersten Jahren nicht ausschließlich von Datenraum zu Datenraum pilgern muss.

Die große Flexibilität, die Projektjuristen bieten, weiß man heute in vielen Ländern der Welt zu schätzen. Wie bereits beschrieben, übt man sich in Deutschland diesbezüglich etwas in Zurückhaltung, was sicherlich mit dem grundsätzlich konservativen Naturell der Juristen zusammenhängt. Gleichwohl können die meisten Bedenken aus dem Weg geräumt werden, so dass Projektjuristen auch in Deutschland in Zukunft immer stärker zum Einsatz kommen dürften.